

11. Sonntag nach Trinitatis, Dürrenroth, 11.08.2024

Lesung AT: 2. Samuel 12,1-15

Lesung NT: Lukas 18,9-14

Predigt: Galater 2,16-21

Doch weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Mensch gerecht. Sollten wir aber, die wir durch Christus gerecht zu werden suchen, sogar selbst als Sünder befunden werden – ist dann Christus ein Diener der Sünde? Das sei ferne! Denn wenn ich das, was ich niedergerissen habe, wieder aufbaue, dann mache ich mich selbst zu einem Übertreter. Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben. Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn wenn durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.

Liebe Gemeinde

Der vorgelesene Abschnitt aus dem Brief des Paulus an die Galater gehört zu den wichtigsten Bibeltexten der reformatorischen Theologie.

Dass wir aus Glauben an das Evangelium und nicht aus den Werken des Gesetzes gerechtfertigt werden – das ist das Herzstück der Reformation, insbesondere der lutherischen Reformation.

In den soeben vorgelesenen Sätzen verdichtet sich diese Lehre. So schreibt Paulus:

„Doch weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerecht.“

Hier klingen die so genannten „soli“ der Reformation an: benannt nach dem lateinischen Wort „sola“, was so viel wie „nur“ / „allein“ / „ausschließlich“ bedeutet.

Sola Gratia – Allein aus Gnade wird der Mensch gerecht vor Gott.

Sola Fide – Allein aus Glauben wird der Mensch gerecht vor Gott.

Solus Christus – Allein Jesus Christus rechtfertigt den Menschen.

Nicht unsere noch so trefflichen und tollen Werke bewirken, dass wir vor Gott gut dastehen. Nicht durch unseren noch so guten moralischen Lebenswandel gelangen wir zum ewigen Leben.

Nicht dadurch, dass wir versuchen das Gesetz Gottes noch so punktgenau zu befolgen, werden wir von Gott gerecht gesprochen, sondern allein in dem wir an Jesus Christus glauben, der für uns am Kreuz gestorben ist. Durch ihn allein gewinnen wir das ewige Leben, allein aus Gnade, und dies ergreifen wir allein im Glauben.

Diese Lehre von der Rechtfertigung des Sünders wird als der „articulus stantis et cadentis ecclesiae“ genannt – der Glaubensartikel, mit dem die Kirche steht und fällt. Ohne dieses Bekenntnis gibt es keine Kirche.

Doch so zentral diese Lehre auch ist, so herausfordernd und schwierig wird es, wenn man ihr versucht auf den Grund zu gehen. Denn was bedeutet dies im Umkehrschluss?

Nicht unsere Moral, nicht dass wir versuchen gute, anständige und ehrbare Menschen zu sein, nicht das entscheidet, ob wir vor Gott gut dastehen, sondern dass wir an Christus glauben, der allein und wahrhaft gut ist und der am Kreuz hingerichtet wurde und der auferstanden ist von den Toten.

Wir können es ruhig noch zuspitzen: Wer immer versucht ein guter Mensch zu sein, viel Geld den Armen spendet, für alle ein offenes Ohr hat, immer hilfsbereit ist, keiner Fliege etwas zuleide tut und der sich nichts zuschulden kommen lässt – jedoch wenn er nicht an die Liebe und Erlösungstat Christi glaubt, der steht vor Gott als ein Sünder da.

Und auf der anderen Seite: wer den anderen nur Übles tut, egoistisch ist, auf Kosten anderer lebt, wenn dieser jedoch an die Erlösungstat Christi glaubt und die Gnade und Liebe Gottes annimmt, der steht vor Gott als ein gerechter Mensch da.

Und das selbst dann, wenn er nach seinem Zum-Glauben-Kommen immer wieder schlechtes tut – sofern er sich immer wieder neu zu Christus wendet.

Wenn wir nur einigermaßen eine Empfindung für Gerechtigkeit haben, dann muss uns diese Lehre – die wir sie doch für gut reformiert halten – zutiefst verstören, ja sogar empören.

Wie kann es sein, dass Christus, dass die Gnade Gottes, der Glaube mit einem Federstrich alles Schlechte und Böse im Menschen zunichte macht, während die ehrlichen Bemühungen und Anstrengungen der Menschen nach einem guten Leben nichts gelten sollen?

Wenn diese Lehre konsequent zu Ende gedacht wird – wird dies dann nicht zum Freibrief für alle Unmoral und Sittenlosigkeit?

Es ist wenig verwunderlich, dass man Luther damals genau dies vorwarf. Mit seiner Lehre gefährde er das Gemeinwohl und das sittliche Streben der Menschen.

Und genau das wurde auch dem Paulus vorgeworfen. So schreibt er (V 17): „**Sollten wir aber, die wir durch Christus gerecht zu werden suchen, auch selbst als Sünder befunden werden – ist dann Christus ein Diener der Sünde?**“

Dass Paulus auf einen solchen Vorwurf reagieren musste, zeigt doch deutlich, dass seine Aussagen schon damals anstößig und als potentiell gefährlich empfunden wurde.

Und das ist durchaus verständlich, wie ich es auch aus eigener Erfahrung ein Stück weit bestätigen kann. Als ich Theologie studiert habe, haben viele meiner Kolleginnen und Kollegen diese Lehre als Vorwand genommen, um damit moralische Zügellosigkeit zu rechtfertigen.

Dass man ohnehin nicht wegen der eigenen Moralität vor Gott gut dasteht, sondern Christus einem die Sünden gerne vergibt, war dann eine oft gehörte Antwort, wenn sie in Erklärungsnot und unter Rechtfertigungsdruck kamen.

Aber ich will gar nicht auf andere zeigen: wie oft habe ich mein Gewissen beruhigt und besänftigt, wenn ich immer wieder denselben Schwächen nachgegeben habe? Wie oft habe ich schon bewusst etwas Verwerfliches getan, mit der faulen Tröstung, dass mir ja Christus ohnehin verzeihen wird?

Weil er mich ja liebt und Sünden vergibt – so ist es ja auch nicht so schlimm, wenn ich Mal über die Stränge schlage oder etwas nicht so gut mache. Ich kann dann später ja immer noch bereuen.

Man weiß es ja und spürt es deutlich, dass solch ein Verhalten missbräuchlich ist. Denn ein solches Berechnen entspricht natürlich weder der Absicht des Paulus noch der Reformatoren. Und dennoch – wie angenehm ist es doch für uns Menschen sich auf dieser Lehre auszuruhen: dass nicht unsere moralischen Werke entscheidend sind, sondern dass der Glaube doch ausreicht.

Paulus selbst wehrt sich gegen diesen Missbrauch: „Das sei ferne!“ sagt er vehement.

Was aber ist die Alternative? Bzw. was ist denn eigentlich genauer gemeint, dass wir aus Glauben an Christus gerechtfertigt werden und nicht aus Werken des Gesetzes?

Nun, es ist bei diesem Glauben ja nicht irgendein Glaube gemeint, eine Art Urvertrauen in das Leben. Sondern es geht um den konkreten Glauben an Jesus Christus und zwar an seine Erlösungstat, an seinen Kreuzestod und an seine Auferstehung.

Und wenn jemand sagt, er glaubt an Christus – dann wird sein Leben hineingenommen in das Leben Christi. So schreibt hier Paulus, dass er mit Christus gekreuzigt ist. D.h. streng genommen ist Paulus bereits tot. Und wenn er tot ist, dann hat weder das Gesetz mit seinen Forderungen Kraft und Macht über ihn, noch die Sünde.

Was kann das bedeuten? Denn offensichtlich lebte ja Paulus als er die Zeilen an die Galater geschrieben hat. Wie kann er dann sagen, dass er bereits mit Christus gekreuzigt ist?

Wenn jemand mit Christus gekreuzigt wird, dann ist er dieser Welt gestorben. Das bedeutet nicht, dass man die Welt verachten soll oder dass man meint über den Dingen dieser Welt stehen.

Doch es bedeutet, dass ein Christ nicht die Prinzipien dieser vergänglichen und gott-losen Welt zum Maßstab macht, sondern dass er mit Gottes Wirken und Handeln rechnet.

Mit Christus gekreuzigt zu werden bedeutet, dass der alte Mensch in uns stirbt, der sündige Mensch, der ausschließlich seinen eigenen Wünschen und Trieben folgt und dem es nur um sein eigenes Fortkommen im Leben geht.

Doch wer nur sich selbst im Blick hat – der ist letztlich auf sich allein zurückgeworfen. Mit all seinen Leidenschaften und Trieben, Schwächen und Gebrechlichkeiten.

Ein solcher Mensch wird nicht frei, wie die Moderne meint, sondern ein solcher Mensch wird geknechtet werden von seinen eigenen Lebensumständen und Begrenzungen, und der sich schlussendlich höheren Kräften unterwerfen wird, die es aber nicht so gut mit ihm meinen, seien es dies andere Menschen, Ideologien oder sei es das Streben nach einem Lebensziel, etwa Karriere, Geld oder Macht, Und diesen Götzen wird man opfern müssen.

Wer sagt, dass er an Christus glaubt, der kreuzigt den alten Menschen in sich und sagt zu all diesen Prinzipien „nein“!

Doch Christus hat nicht nur die Sünde ans Kreuz geheftet und ist gestorben, sondern er ist nach drei Tagen auch von den Toten auferstanden – und ist aufgefahren in den Himmel und lebt bei Gott. D.h. Christus lebt!

Und wer mit Christus gekreuzigt ist, der ist in Christus ebenso neugeboren. Er hat ein neues ewiges Leben von Christus erhalten. Dieser Christus lebt in ihm. So wie es Paulus sagt: „**Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.**“

Der Christ ist den Mächten dieser Welt enthoben. Er ist nicht mehr abhängig von seinen Lebensumständen, von der Meinung der anderen, von seinen eigenen Schwächen, von seiner bisherigen Lebensgeschichte. Der Christ ist frei. Und der Christ ist einzig und allein von Christus abhängig.

Von demjenigen Christus, der – wie Paulus sagt – „mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“ Er ist von demjenigen abhängig, der ihn bis zum Tod liebt. Der ihm das ewige Leben schenkt, das in seiner Freude und Fülle jetzt schon beginnt.

Freilich, Paulus ist kein schwärmerischer Phantast. Er weiß, dass der Christ in seiner Heiligkeit nicht einen Meter über dem Boden schwebt und allen Begrenzungen dieser Welt und den eigenen Schwächen und Trieben enthoben ist. Jeder Christ – egal wie fortgeschritten – kämpft immer mit der eigenen Sünde, mit den eigenen Schwächen und Unzulänglichkeiten.

Doch es kennzeichnet den Christen aus, dass er kämpft. Denn er weiß um die Wirklichkeit des Sieges, dass Christus den Tod und die Sünde überwunden hat.

Er kann keinen Frieden mit der Sünde schließen, er kann nicht kleinbegeben und lauter Entschuldigungen und Rechtfertigungen für seine Sünden finden.

Und er wird auch nicht verzweifeln, wenn er in diesem Kampf verliert oder müde wird. Er wird vielmehr in Christus immer wieder neue Kraft und neuen Mut finden. Und zwar durch den Glauben an Christus, durch das Vertrauen in Christus.

So wie Paulus es sagt: „**Denn was ich jetzt lebe im Fleisch** (d.h. wie er jetzt als Christ in dieser Welt lebt mit seinen Schwächen und Begrenzungen), **das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.**“

Zwei Dinge mögen uns darin trösten. Erstens: in diesem Kampf ist Christus immer der Sieger. Er hat den Tod, die Sünde, den Teufel, die Hölle durch sein sündloses Leben besiegt.

Egal wie kraftlos wir uns im Alltag oder im zuweilen zermürbenden Kampf mit unseren eigenen Abhängigkeiten uns fühlen – wir dürfen uns immer wieder neu in Erinnerung rufen, dass Christus gesiegt hat. Und dass wir in Christus die Verheißung haben, auch zu siegen.

Und zweitens – falls wir unsicher sein sollten, ob wir denn wirklich mit Christus gekreuzigt sind, und ob denn Christus wirklich in uns lebt – so dürfen wir uns mit unserer Taufe trösten. Denn in der Taufe sind wir bereits auf symbolische Weise mit Christus begraben worden und sind mit ihm auferstanden. In der Taufe fand schon der Herrschaftswechsel statt: wir sind uns selbst gestorben und Christus lebt nun in uns.

Freilich, man mag nun einwenden: die Taufe war schon lange her – ich war damals ja nur ein Baby – und zudem war die Taufe auch nicht meine Entscheidung. Ja, aber dennoch hat Dir Christus dort sein Ja zugesagt. Du kannst heute auch Ja sagen zu ihm. Dass Du nicht mehr den Abhängigkeiten und Zwängen unterworfen bist, sondern allein Christus, der dich liebt und für dich gestorben bist, damit du ewiges Leben haben kannst.

Deine Taufe ist objektiv geschehen – andere Menschen waren Zeugen davon. So wie Christus objektiv für dich gestorben und für dich auferstanden ist. Daran gibt es keinen Zweifel. Im Glauben kannst Du nun diese Liebe neu ergreifen. Und falls Du noch nicht getauft sein solltest: Christus bietet Dir diese Gnade der Wiedergeburt an!

Und nun zum Schluss: denkt ihr, dass wer die Liebe Christi in seinem Leben erfahren hat, und daher nein sagt zu den Abhängigkeiten dieser Welt und wiederum Ja sagt zur Liebe Christi, dass er sich nun wiederum den Mächten dieser Welt freiwillig unterwirft, dass er wieder ausschließlich seinen eigenen Trieben folgt und nur sich selbst lebt?

Doch wer an Christus glaubt, in dem lebt Christus, und der wird wie Christus leben wollen. In der Alten Kirche hat man dazu gesagt, jeder Christ ist wie ein zweiter „Christus“.

Wer so lebt wie Christus, der hat nicht einzelne Gesetzesparagrafen vor Augen, die er versucht krampfhaft zu befolgen, sondern ist von seiner Liebe beseelt und will so leben wie Christus gelebt hat – sündlos. Die vielen Beispiele von Menschen, die Jesus nachgefolgt sind, bezeugen dies mehr als deutlich.

Allein aus Glauben an Christus werden wir gerechtfertigt. Ja, allein der Glaube, die vertrauensvolle Zuversicht auf Christus verbindet uns mit dem gekreuzigten und auferstandenen Christus. Allein Er in uns hat die Kraft alle Sünde und den Tod in uns zu überwinden. So wie es kein noch so erhabenes und noch so vortreffliches Gesetz es jemals könnte.

So wie Paulus es sagt:

„Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“

Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“ (V19f.)

Ewigreich gesegnet sind wir, wenn wir diese Worte von Herzen für uns selbst nachsprechen können!

Möge Christus uns dazu Seine Gnade geben!

Amen

Pfr. Gergely Csukás